

Perfekter Ort für Hitzeforscher

Naturrisiken: Ihre Messungen und Besucherumfragen auf der Landesgartenschau in Würzburg waren lange geplant. Dass es dann so heiß wurde, kam den Forschern der Uni Potsdam gerade recht. Umweltpsychologin Anna Heidenreich erklärt, warum.

Von ALICE NATTER

Wie umgehen mit extremen Naturereignissen? An der Universität Potsdam untersuchen Umweltwissenschaftler, welche gesellschaftlichen Auswirkungen Naturgefahren haben und wie die Bevölkerung besser auf Hochwasser, Starkregen, Dürre oder Hitze reagieren kann. Für die Naturrisikoforscher war die Würzburger Landesgartenschau (LGS) in den Hitzewochen da ein ideales Untersuchungsgebiet: An sechs Wochenenden im Juli und August führte ein Team um Umweltpsychologin Anna Heidenreich auf der LGS Messungen und Befragungen durch. Die Forscher wollen das Verhalten von Besuchern einer Großveranstaltung bei unterschiedlichen Wetterlagen, vor allem bei starker Hitze, nachzeichnen. Und aus den Ergebnissen dann allgemeine Empfehlungen für Veranstalter und Bevölkerung ableiten.

FRAGE: Die Landesgartenschau war als Forschungsfläche für Sie gerade perfekt, oder? Machen Sie die gleiche Befragung und Messung auch noch bei anderen Großveranstaltungen?

ANNA HEIDENREICH: Ja, die Landesgartenschau bietet sich an. Es gibt auf der großen Gesamtfläche viele unterschiedliche Möglichkeiten zur Nutzung. Wir konnten also beobachten, welche Angebote von den Besuchern bei unterschiedlichen Wetterlagen besonders gern aufgesucht werden. Die Untersuchung dieser Art ist neu konzipiert und eigens für die LGS entworfen. Aber man könnte sie in Zukunft auch bei anderen Veranstaltungen anwenden. Aus den Ergebnissen lassen sich Empfehlungen, zum Beispiel für zukünftige Gartenschauen, ableiten, die Veranstalter dann direkt anwenden können. Grünflächen in der Stadt sind allgemein bei Hitze wichtig. Und ihre Nutzung soll in Würzburg in Zukunft auch weiter untersucht werden.

Haben Sie sich Würzburg gar nicht kurzfristig ausgesucht angesichts des heißen Sommers?

HEIDENREICH: Das war natürlich schon länger geplant. Die Stadt Würzburg ist insgesamt ein Vorreiter bei den Themen Klimaschutz und Klimaanpassung. Die Hitzebelastung ist, vor allem in der Altstadt, aufgrund der Kessellage ja ein „heißes“ Thema in der Stadt. Ab Herbst wollen wir das in einem Forschungsprojekt systematisch gemeinsam mit der Stadt Würzburg und anderen Partnern bearbeiten, um gute Lösungen zu finden. Da geht es um Klimawandelanpassung und ganz im Konkreten um Naturrisiken, die wohl auch in Zukunft weiterhin auf uns zukommen werden. Hitze ist uns gerade ja am präsentesten, aber es gibt ja auch Starkregen und Hochwasser. Auf die Landesgartenschau zu gehen und das Thema dort zu untersuchen, hat sich einfach angeboten.



Umweltpsychologin Anna Heidenreich (rechts) und Studentin Sophia Kiefl unterwegs auf der Würzburger Landesgartenschau. Die Forscherinnen der Uni Potsdam fragen, wie Besucher von Großveranstaltungen mit dem Naturrisiko Hitze umgehen. FOTO: PATTY VARASANO

chen, hat sich einfach angeboten.

Sie wären auch bei kühlen Temperaturen und Regen auf die LGS gekommen?

HEIDENREICH: Ja, sicher. An einem unserer Untersuchungswochenenden hat es auch ziemlich geregnet. Das ist ein schöner Vergleichswert.

Was waren die höchsten Temperaturen?

HEIDENREICH: Wir selbst waren ja nicht täglich, sondern nur an den Samstagen und Sonntagen ab Anfang Juli auf dem Gelände. Am ersten Augustwochenende haben wir auf dem ganzen Gelände über 34 Grad Celsius gemessen, da war es sehr heiß. Gut möglich, dass es an anderen Tagen und anderen Standorten, wie zum Beispiel in der Altstadt, auch zu noch höheren Temperaturen kam.

Wie viele Besucher haben Sie gefragt – und was?

HEIDENREICH: In der Summe waren es über 300 Besucherinnen und Besucher. Wir ha-

ben gefragt, welche Angebote sie genutzt haben, wie viel Bedeutung sie der Thematik Hitze beimessen und welche Anpassungsstrategien sie persönlich haben.

Und was belastet die Besucher am meisten?

HEIDENREICH: Wir beginnen die Auswertung jetzt ja erst. Eins zu eins kann man das sicher nicht an Temperaturen festmachen. Aber hohe Temperaturen erleben viele Besucher schon als belastend. Der Regentag wurde von vielen allerdings auch als belastend bewertet, sommerliche Temperaturen als angenehmer.

Ist das eine Altersfrage?

HEIDENREICH: Am Alter allein kann man das nicht festmachen, auch andere Faktoren wie die Gesundheit spielen eine Rolle. Hohe Temperaturen werden aber irgendwann für alle stressig.

Finden die LGS-Besucher denn genug Schutz?

HEIDENREICH: Die LGS bietet viele kostenlose

Möglichkeiten, sich zu schützen. Die sind den Befragten auch aufgefallen. Man findet über das Gelände verteilt überall Schirme und viele Schattenplätze unter Bäumen. Und im Wasserbecken kann man kurz die Füße erfrischen. Daneben kann man natürlich an vielen Orten ein gekühltes Getränk oder Eis kaufen. Als Besucher kann ich aber auch an ein paar Dinge denken: morgens direkt Sonnencreme auftragen und etwas zum Trinken einpacken. Und die eigene Trinkflasche kann man auf dem Gelände wieder auffüllen.

Der größte Schwachpunkt der LGS?

HEIDENREICH: Da die LGS sich über ein recht großes Gelände erstreckt, muss man viele Wege in offener Sonne zurücklegen. Da ist es praktisch logistisch nicht möglich, alles zu beschatten. Viele Besucher erleben das als schwierig. Inzwischen fahren ja die beiden kleinen Bahnen, mit denen man sich die größten Wege sparen kann und ohne viel Anstrengung im Schatten der Bahn sitzend

einen guten Überblick über das Gelände bekommt. Da hat der Veranstalter gut reagiert.

Wie haben Sie sich denn selbst geschützt?

HEIDENREICH: Wir haben viel getrunken und unsere Flaschen unterwegs am Trinkwasserspender aufgefüllt. Mittags haben wir pausiert und uns im Schatten aufgehalten – da bieten insbesondere der Alte Park und das Aktivband viele Möglichkeiten. Auch Sonnencreme und helle, leichte Kleidung sind für mich ein Muss. Worauf ich an den besonders sonnigen Tagen nicht verzichten wollte, war mein Sonnenhut, der hat mir die Arbeit sehr erleichtert.

Würden Sie eigentlich privat bei so einer Hitze eine Landesgartenschau besuchen?

HEIDENREICH: Ich könnte mir auch vorstellen, an einem heißen Tag auf die LGS zu gehen, würde mir dann aber keine großen körperlichen Anstrengungen vornehmen, sondern gezielt meine Zeit im Schatten verbringen. Wichtig ist aber, die Mittagshitze zu meiden, also früh oder am Abend zu gehen. Für Nutzer einer Dauerkarte ist das in Würzburg kein Problem, aber auch mit einem Tagesticket kann man mit dem Stempel vom Ausgang wiederkommen.

Die Lehren aus der Würzburger Hitze: Welche Handlungsempfehlung für Veranstalter wird es von Ihnen am Ende ganz sicher geben?

HEIDENREICH: Das kann man noch nicht sagen, da wir uns erst am Anfang der Auswertung unserer Untersuchungen befinden. Ganz allgemein ist sicher jedem Veranstalter anzuraten, ein Konzept für Hitzetage zu entwickeln, zum Beispiel in Kooperation mit dem Rettungsdienst.

Naturrisikenforschung

Die Universität Potsdam hat mit der Professur „Geographie und Naturrisikenforschung“ am Institut für Erd- und Umweltwissenschaften auf den Bedarf aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft reagiert: Weltweit steigen die Schäden durch extreme Naturereignisse, eine bessere, effektive Vorsorge ist nötig. Die 2011 eingerichtete Arbeitsgruppe erforscht die gesellschaftlichen Auswirkungen von Naturgefahren, die Wirksamkeit von Vorsorgemaßnahmen und entwickelt Konzepte dafür. In diesem Herbst starten die Potsdamer Forscher ein Projekt mit der Stadt Würzburg zum Thema Klimawandel und Klimaschutz.

Anna Heidenreich, die die Untersuchung auf der Würzburger Landesgartenschau betreut, ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Potsdam. Die 27-Jährige hat in Jena Psychologie studiert und dann in Magdeburg den Master Umweltpsychologie/Mensch-Technik-Interaktion gemacht.

NAT